

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

2.4.1869 (No. 77)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. April

N. 77.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großverzehrbuch, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 24. März d. J. gnädigst geruht, die erledigte Obergerichts-Präsidentenstelle dem Obergerichtspräsidenten Bernhard Schumacher in Hornberg zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Brüssel, 31. März. Der Domänenminister Van der Kestere ist heute, der Minister Frère Orban erst morgen nach Paris ab.

† Athen, 29. März. Heute ist die Kammer mittelst königl. Dekrets aufgelöst. Die Neuwahlen sind auf den 16. Mai, die Einberufung der neuen Kammer auf den 5. Juni angesetzt. Die griechischen Gesandten und Konsule gehen nach Ankunftsangabe wieder auf ihre Posten.

Athen, 29. März. Der ottomanische Gesandte hatte heute seine erste Audienz beim König seit seiner Rückkehr.

† Washington, 31. März. (Kabel-Telegramm.) Der Kongress nahm endgültig die modifizierte Aemterbesetzungs-Bill, wie der Konferenzausschuss sie beantragte, an. Die ursprüngliche senatliche Fassung ist im Wesentlichen unverändert.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Apr. Das heute erscheinende Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 6 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Groß-Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: den Postvertrag zwischen Baden, dem Norddeutschen Bunde, Bayern und Württemberg einerseits und Italien andererseits betreffend.

München, 31. März. (Bayr. Bl.) In der Reichsraths-Kammer fanden Gesamtsitzungen über die Gesetzentwürfe, die Bergrwerksabgaben und die Personalhaft betreffend, statt. Die Abgeordnete-Kammer nahm Hälles Vermittlungsvorschlag: daß Höglings städtischer Handelsschulen den Schulprüfungen der königl. Gewerbeschulen, bezw. die Handelsabteilungen derselben, sich unterziehen dürfen, und ein solcher Befehl erteiltes Maturitätszeugnis ebenfalls zu Einjährigdienern befähigt, an.

* München, 31. März. Der dritte Theil des Präsenzstandes der Infanterie der bayerischen Armee ist heute beurlaubt worden, wodurch die Stärke der Kompagnie von 90 auf 60 Mann vermindert wird.

München, 31. März. (Allg. Ztg.) Dem Referat des Reichsraths-Bischof v. Dinkel über den Schulgesetzentwurf entnehmen wir heute Folgendes:

Während die Kammer der Abgeordneten den kirchlichen Oberbehörden nur das Recht der Anordnung und Leitung bezüglich des Religionsunterrichts in den Volksschulen zuerkennen will, beantragt Referent, daß dies auch in Bezug auf das religiös-sittliche Leben ausgesprochen werde. Was die totale Schulaufsicht betrifft, so soll nach dem Vorschlag des Reichsraths v. Dinkel der Geistliche in der Ortschulskommission obligatorisches Mitglied, und in Landgemeinden Vor-

sitzender derselben sein, während der Beschluß der Abgeordneten-Kammer den Geistlichen bloß eine fakultative Theilnahme einräumt. Anlangend die distriktuelle Schulaufsicht, geht Referent über den Standpunkt der gegenwärtig bestehenden Einrichtung hinaus. Nach dieser hat die Regierung in der Regel einen Geistlichen hierfür aufzustellen, während Referent im Gesetz ausgesprochen haben will, daß die Bezirksschulinspektion unbedingt einem Geistlichen zu übertragen sei. Nicht bloß grobe Verletzung der Sittlichkeit, wie die Kammer der Abgeordneten beschlossen hat, sondern auch Verletzung der Religiosität soll die Entlassung des Lehrers herbeiführen. Das weltliche Dienstpersonal soll in Bezug auf Stellung und Gehalt den männlichen gleichgestellt werden.

Berlin, 30. März. (Köln. Ztg.) Der Vorgang in der Luxemburger Kammer vor einigen Tagen, gelegentlich der Interpellation des Hrn. Wirth, wegen der Demolirung der Festungswerke, hat einiges Aufsehen gemacht. Die Interpellation war augenscheinlich mit der Regierung verabredet. Das Mitglied, das sie stellte, beklagte sich über die preussische Einmischung und behauptete, keine einzelne Macht habe das Recht der Kontrolle, diese stehet nur den Unterzeichnern des Londoner Vertrags von 1867 in kollektiver Weise zu. Der Staatsminister Servais sprach sich in demselben Sinne aus. Er erklärte dies dem preussischen Offizier, der sich an den Minister wandte wegen eines Ingenieurs, mit welchem er die Arbeiten besichtigen wollte. Auf die Bemerkung des Hrn. Servais, es stehet keiner einzelnen Macht die Kontrolle zu, erwiederte der Offizier, es handle sich um keine Kontrolle, sondern nur zu sehen, wie weit die Demolirungsarbeiten vorgerückt wären. Im Lauf der Debatte wurde erwähnt, der preussische Offizier habe geäußert, die Arbeiten rücken allerdings vor, aber an den drei Festungen nach der deutschen Seite hin wäre noch kein Stein verrückt worden. Schließlich wurde der für die Demolirung verlangte Kredit von 66,000 Franken von der Kammer bewilligt. Was nun die Behauptung angeht, daß keine einzelne Macht eine Kontrolle auszuüben habe, so ist kein Artikel des Vertrags vom 11. Mai 1867 bekannt, der einem der Unterzeichner das Recht, sich nach dem Stande der Schleifungsarbeiten zu erkundigen, unterjagt hätte. Auch hat die Luxemburger Regierung, wie es scheint, in der Antwort auf die preussische Depesche vom 19. Jan., die, wie der Minister Servais sagte, erst am 11. Febr. ihm zugegangen ist, jenes Recht nicht bestritten, sondern nur die Bereitwilligkeit Luxemburgs, den Vertrag auszuführen, hervorgehoben. Luxemburg, sagte er, sei schon eine offene Stadt; eine Breche sei schon gelegt, andere würden bald folgen. Außer jener in der Beantwortung der Interpellation von dem Minister erwähnten Depesche soll die Luxemburgische Regierung im Lauf des vorigen Jahres an die Ausführung des Londoner Vertrags von preussischer Seite mehrfach erinnert worden sein. Daß gerade die drei Forts nach der deutschen Seite hin ganz unberührt geblieben sind, ist jedenfalls auffällig. Der Kern der Sache war schon bei dem Abschluß des Vertrags vorhergesehen worden. Es fehlt an Geld, um die Schleifung zu beschleunigen, und Preußen hatte bezeugen eingewilligt, daß sie einzeln stattfinden, wobei indessen selbstverständlich angenommen wurde, daß die Arbeiten ebenfalls ernstlich vorrücken müßten, was der preussischen Depesche vom 19. Jan. zufolge nicht der Fall war. Die Angelegenheit hat, wie bemerkt, Aufsehen gemacht und soll auch die französische Regierung beschäftigt haben.

Berlin, 31. März. Graf Bismarck wird morgen, 1. April, seinen Geburtstag in Barzin feiern. Samstag 3. April kehrt derselbe von dort nach der Hauptstadt zurück. — Die Krankheit der jungen Prinzessin Victoria von Baden nimmt andauernd einen günstigen Verlauf.

Im Ministerium für die landwirthschaftl. Angelegenheiten ist eine Uebersicht über das landwirthschaftl. Unterrichts- und Lehrwesen der preussischen Monarchie aufgestellt worden. Nach derselben befanden sich im Jahr 1868 in Preußen außer den 4 landwirthschaftl. Akademien noch 26 landwirthschaftl. Mittel- und Ackerbauschulen, für welche Zahlungen aus der Staatskasse erfolgten. Im Lauf des vorigen Jahres gingen zwei solcher Schulen ein. Dagegen wurden vier neue begründet. Von den 26 Schulen waren 3 Staatsanstalten, nämlich die Ackerbauschulen in Annaberg und in Ebstorf, sowie das landwirthschaftl. Institut in Hofgeismar. Die übrigen 23 Schulen waren Privatanstalten, deren jedes einen bestimmten Staatszuschuß erhielt. Im Ganzen veranschlagte der Staat für die 26 Schulen während des vorigen Jahres 35,257 Thlr., gegen das Jahr 1867 ein Mehrbetrag von 2520 Thlrn. Die Zahl der Schüler war seit dem Jahr 1867 von 609 auf 717 gestiegen. Von den 26 Anstalten wurden im vorigen Jahr 349 ausgebildete Schüler entlassen. Die Staatszuschüsse pro Schüler beliefen sich im Jahr 1868 durchschnittlich auf 49 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. gegen 53 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. im Jahr 1867 und gegen 63 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. im Jahr 1866. Am besuchtesten war die Ackerbauschule in Hildesheim, nämlich von 150 Schülern. Dann folgten die Ackerbauschulen in Badersleben mit 89 und in Ebstorf mit 57 Schülern. Von den erwähnten 26 Lehranstalten kamen 4 auf die Provinz Preußen, 3 auf Posen, 1 auf Pommern, 2 auf Brandenburg, 1 auf Schlesien, 2 auf die Provinz Sachsen, 3 auf Westphalen, 4 auf die Rheinprovinz, 3 auf Hannover, 2 auf die Provinz Hessen-Nassau, 1 auf die hohenzollern'schen Lande. In Schleswig-Holstein gab es keine solche Schulen.

Wie verlautet, ist vor kurzem eine größere Anzahl von Regierungsräthen ernannt worden. Diese Ernennungen betreffen vorzugsweise Verwaltungsbeamte in den neuen Landestheilen. — Von Angehörigen süddeutscher Staaten sind mehrfach Anträge um Aufnahme in den Dienst der norddeutschen Marine eingegangen. Dem Vernehmen nach hat der Marineminister in Folge dieser Gesuche entschieden, daß zum Eintritt der betreffenden Aspiranten in die Bundesmarine deren Naturalisation im Norddeutschen Bund erforderlich ist.

Remel, 25. März. Unsere Provinzialblätter berichten abermals von einer jener Schmutzgeräth-Geschichten, die nicht aufhören werden, so lange die russische Grenzsperrung einem Theil unserer ländlichen Grenzbevölkerung die Aussicht auf ein einträgliches, mit der Abenteuerlichkeit des „Räuber- und Soldatenpiels“ gewürztes Handwerk sichert. Wieder wird von einem hiesigen Gefeht gemeldet, das in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. zwischen einer Schmugglerbande und russischen Grenzpolizisten an der Wingebrücke bei dem russischen Dorf Michschitten eröffnet wurde. Diesmal wurden 20 mit Contrebande beladene Schlitten beim Dorf Schattern über die preussische Grenze nach Rußland expedirt. Bei dem starken beiderseitigen Gewehrfeuer sollen die Russen ein sehr werthvolles Pferd verloren haben, während ein zweites stark verwundet wurde; die Schmuggler sind dagegen mit ihren

V. Schreife auf dem Mont Cenis.

Ich verließ St. Michel am Fuße des Mont Cenis (es finden sich daselbst Spuren vom Hannibal-Lager) den 28. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, und fuhrpflanzgemäß folgte der Zug (Höll'sches Gebirgssystem) um 9 1/2 Uhr Abends in Europa auf der italienischen Seite ankommen.

In der Ebene hatte es den ganzen Tag geregnet, bei der Auffahrt, die im Anfang bewundernswürdig mit leichter Ueberwindung der Kurve von statten ging, verwandelte sich der Regen in Schneegestöber und auf der Höhe von Lanslebourg erhob sich der Wind mit steigender Gewalt. Dennoch gelangte der Zug, der nächst der Lokomotive aus einem Wagen erster und einem Wagen zweiter und dritter Klasse nebst Gepäckfourgon bestand und worin ca. 30 Personen Unterkunft fanden, ungefährdet bis zur sogenannten Grenze (Frontiera) ein wenig unterhalb der Passhöhe und umweit des Rettungshauses Nr. 17. Es war 5 1/2 Uhr Abends, als ein Stillstand eintrat, die mitgenommenen 6 Wegmacher mit Schaufeln stiegen aus und ein und arbeiteten eine Stunde lang, ohne daß es gelang, den Zug flott zu machen. Eben so wenig gelang dieses einer hier bereit gehaltenen Reservemaschine und die Arbeit zweier Lokomotiven an beiden Enden bedrohte Menschen und Waggons auf das bedenklichste. Der Zuginspektor gab nun Auftrag, den Wagen mit Passagieren erster Klasse loszumachen und rückwärts nach dem ca. 150 Schritte entfernten Rettungshaus zu schleppen. Wir Andern, obwohl auch wir darin hätten Platz finden können, sollten warten, bis die Reihe, abgeholt zu werden, an uns kam. Mein Berggefühl, daß dieses ganz und gar unmöglich sein werde, täuschte mich nicht. Die Maschine konnte noch ihre Aufgabe lösen, kehrte aber nicht mehr zurück. Ihr Wasser war eingefroren; das offenbar ungenügende Arbeitspersonal strengte sich vergeblich an — wir blieben sitzen. Endlich hörten wir keinen menschlichen Laut mehr, das Zugpersonal, Inspektor voran, hatte uns bis auf einen ermattet eingeschlafenen Konduktur verlassen, und so befanden sich zwei Pariserinnen, zwei

Italiener, ein Pole mit einem Stelzfuß, der nicht einmal einen Nebenschuß besaß, und meine Benignität bei eingehoherer Dunkelheit unter wüthendem Gebrause der „Tramontana“ oder wie das Wort auf das bezügliche französische heißt: „la tourmente“ und immer sichtbar werdendem Frost bis gegen Mitternacht in einer schmerzlich beneidenswerthen Lage. Die Damen baten mich, sie ja nicht zu verlassen, und der Pole konnte ohne Hilfe sich nicht bewegen. Dabei war es ein Glück, daß der Zug in einer nothdürftig bedeckten Gallerie stillstand, das Gehör zwar die entsetzlichen Eindriffe von außen vernahm, das Gesicht aber sie nicht empfand; denn der Schneewirbel machte das Sehen zur Unmöglichkeit.

So kam Mitternacht heran, als wir Stimmen hörten, 3 Wegmacher hatten sich durchgearbeitet, um uns abzuholen. Die armen Leute waren über und über mit angestornem Schnee bedeckt. Mir und den beiden tüchtigen Italienern durften sie nur den Weg zeigen, der Pole und die beiden Damen mußten geführt und getragen werden, eine Arbeit, von der man sich ungefähr einen Begriff machen kann, wenn ich hinzufüge, daß unser Weg über die Lokomotive führte, weil die Schneemauern zu beiden Seiten sie einengten, das weitere kann man sich denken; wir brauchten ungefähr eine halbe Stunde zu den 150 Schritten, überschritten noch die am meisten bedrohte offene Straße mit unglücklicher Mühe, zwischen umgeworfenen Schlitten, toden Pferden und Maulthieren, und durften uns glücklich schätzen, im Rettungshaus bei der um Alles sorgsam bemühten Madame Jacques ein elendes Unterkommen zu finden. Das einzige Bett war von einem jungen, auf der Hochzeitsreise begriffenen Ehepaar aus Alessandria in Beschlag genommen, wir Andern gruppirt uns auf Stühlen, Bänken und Teppichen umher, wärmten uns am Feuer, auch mangelte es glücklicherweise nicht an Lebensmitteln. Ein Theil der Gesellschaft hatte es vorgezogen, die Nacht in dem Wagen erster Klasse auf der Station zuzubringen.

Den andern Morgen hatte sich unsere Lage wo möglich noch verschlimmert, der Sturm tobte fort, die Schneewehen vergrößerten sich

und wir wußten, daß auch der Postzug von Italien her ein wenig weiter unterhalb der Passhöhe stehen geblieben war. Dennoch drang Alles auf die Weiterreise, theils aus Furcht, hier oben wochenlang liegen bleiben zu müssen, theils aus völliger Unbekanntheit mit den Gefahren, die unter solchen Umständen zu überwinden sind und uns, wie der Fortgang zeigen wird, nicht erspart blieben.

Der Inspektor, ein Claqueur im besten Verstand, gab die Versicherung, es seien 400 Arbeiter am Werk und unserer Weiterbeförderung per Bahn oder in Schlitten siehe in wenigen Stunden nichts im Wege. Dem Manne wurde geglaubt und vertrauensvoll verbrachte Alles die Tagesstunden, bis 3 Uhr Nachmittags. Da hieß es, die Schlitten stehen parat, es waren ihrer 6, Postkiste und Reisegepäck wurden darauf vertheilt, die Reisenden untergebracht, Pferde und Maulthiere durcheinander vorgepannt, die Arbeitsmannschaft überall vertheilt; aber gleich beim ersten Ruck warf der vordere Schlitten um, in welchem u. A. ein Paar florentiner Damen Platz genommen hatten. Der Weg bis zum nächsten Gast- und Rettungshaus, der kleinen Station „la grande croix“, kann sonst in einer Viertelstunde zurückgelegt werden. Wir brauchten dazu 1 1/2 Stunden, fanden daselbst allerdings den versprochenen Bahnzug, der uns aufnehmen sollte; statt aber die kostbaren Minuten auf das schnellste zu unserer Unterkunft im Bahnzug zu benutzen, verlor das Personal mit allerlei Nebenbungen auf unverantwortliche Weise seine Zeit. Wir fanden im Gasthaus die Gesellschaft von drüben, die H. Inspektoren thaten sich gütlich und so ließen wir uns im Anfang Essen und Trinken, neu vertrauensvoll auf die Weisheit und das Besserwissen unserer Führer, trefflich schmecken. Als es Abend wurde und noch keine Anstalt zum Transport getroffen war, überkam uns die Ungebuld und der Inspektor sah sich zu dem Bekenntniß gezwungen, daß er uns quasi an der Nase herumgeführt, indem vorterr an kein Fortkommen zu denken sei! In dem Hause befanden sich nahezu 100 Personen; Lebensmittel waren vorhanden, aber was auf die Nacht werden sollte, wußte noch kein Mensch. (Schluß folgt.)

Waaren glücklich davongekommen und haben weder Menschen noch Pferde verloren.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. März. (Mähr. Korr.) Man spricht von ernstlichen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Minister des Innern, Dr. Sieka, welcher Letztere den Polen keine Konzessionen machen will, während der Reichskanzler und, wie es heißt, auch die Minister Berger und Taaffe solche befürworten sollen.

† **Wien, 30. März.** Man hat aus der Ernennung des bisherigen Armeekommandanten zum Generalinspektor des Heeres vielfach und zum Theil sogar in der unpassendsten Weise konstitutionelles Kapital zu schlagen versucht; die einfachste Erklärung für diese Ernennung hat man augenscheinlich nicht sehen wollen. So lange es sich um die Organisation der Armee handelte, war es von der entschiedensten Wichtigkeit, den Erzherzog Albrecht in der Eigenschaft eines Armeekommandanten in die Lage zu setzen, sein organisatorisches Talent zu verwerten; jetzt, wo die Organisation beendet ist und wo die taktische Ausbildung des Heeres in erster Linie steht, galt es, in dem Generalinspektorat eine Stellung zu schaffen, worin er, ohne Widerrede der erste Feldsoldat Oesterreichs, jene Ausbildung zu leiten und zu überwachen hätte. Der Erzherzog wird ohne Zweifel, ohne nach rechts und nach links zu blicken, seiner jetzigen Aufgabe in eben dem Maße wie seiner früheren gerecht werden, aber die eine wie die andere ist eine rein soldatische und keine hat mit der Verfassung etwas zu schaffen. Der Armeekommandant hat dem konstitutionellen System keinen Eintrag gethan, der Generalinspektor wird es eben so wenig.

† **Wien, 31. März.** Die Pforte hat an ihre Vertreter bei den Großmächten ein Rundschreiben erlassen, worin sie den Anspruch (pretention) der rumänischen Regierung, offizielle diplomatische Agenten aufzustellen, als nach Lage der Verhältnisse vollständig „unzulässig“ bezeichnet.

Eine sehr wichtige militärische Ernennung wird in den nächsten Tagen publiziert werden. An Stelle des früheren Kriegsministers J. M. L. John ist der seither im Kriegsministerium verwendete Generalmajor Gallina zum Chef des Generalstabs der Armee ernannt. J. M. L. John war bekanntlich im letzten italienischen Krieg der Generalstabschef des Erzherzogs Albrecht.

Pesth, 30. März. Der König ist angekommen. — Das bisherige Resultat der Wahlen ist die Wahl von 230 Deakisten und 160 Oppositionellen.

Hermannstadt, 29. März. Ein Erlaß des Ministeriums verbietet das Fortbestehen des rumänischen Agitationskomitees.

Schweiz.

Zürich, 31. März. (Bund.) Die Verfassung wurde unter Namensaufruf mit 146 gegen 46 Stimmen angenommen. Das Präsidium schließt mit einer Abschiedsrede.

Genf, 31. März. (Bund.) Unter den striktemachenden Bauarbeitern der neuen Akademie beginnt Zwiespalt. Als gestern Einzelne zu arbeiten angingen, wollten Andere sie daran verhindern, wobei es zu Thätlichkeiten und zur Verhaftung von fünf Arbeitern kam. Die Arbeiter begaben sich gestern Abend in Masse vor das Rathhaus und reklamierten ohne Erfolg die Freigebung der Verhafteten. Gestern Nacht stürmliche Arbeiterversammlung. Eine Kommission zur Unterhandlung mit dem Staatsrath wurde ernannt. Es herrscht eine gewisse Aufregung und Befürchtung von Unordnungen.

Nachschrist. Camperio hat die verhafteten Arbeiter freigegeben. Auf den Bauplätzen der Akademie erschien heute kein Arbeiter. Auf diesen Nachmittag ist in den Wahlpallast von den Bürgern eine Volksversammlung einberufen zum Zweck, Mittel für Schutz der freien Arbeit und für die Unabhängigkeit Genfs vom Einfluß der Internationalen zu finden.

Bern, 1. Apr. (Sch. M.) Eine 3000 Mann starke Volksversammlung in Genf ersuchte den Staatsrath um Schutz der durch die Internationalen gefährdeten Arbeitsfreiheit. Der Staatsrath erließ eine ruhig gehaltene, aber entschiedene Proklamation.

Italien.

Florenz, 28. März. (Röln. Ztg.) Das Komplot, welches man in Neapel entdeckt hat, scheint weiter verzweigt, als man Anfangs glaubte. In den Vorstädten hat man während mehrerer Tage der vorigen Woche die Truppen konspizieren zu müssen geglaubt. Freilich haben die Vorsichtsmaßregeln des Generals Escoffier auch noch einen andern Grund. Das Räuberwesen in der Romagna ist unterdrückt, nicht aber der rohe Geist der Bevölkerung, welcher sich durch den beständigen Gebrauch des Messers, durch häufige Todtschlägereien und Drohungen gegen die Beamten kundgibt. Das neuerliche Ueberhandnehmen dieses Unfugs hat denn auch den genannten General bewogen, den „Progresso“ zu unterdrücken, eine Gesellschaft, die ihre politischen Tendenzen zum Deckmantel mehr als eines Verbrechens benützte. In Ancona gab die Erhebung der Gemeindesteuern den Anlaß zur Unruhe; doch glaubt man, daß auch hier Mazzinistische Agenten die Hand im Spiele hatten. Die Regierung selbst versichert, die Garibaldi'sche Partei sei all diesem vollständig fremd; man glaubt aber immer weniger daran. Daß Menotti Garibaldi neuerdings sich ganz der Richtung Mazzini's ergeben, ist kein Geheimniß, und man erzählt, auch Garibaldi selbst versichere Jedem, der es hören wolle, er werde keine Expeditionen mehr unternehmen, Rom könne nur dadurch gewonnen werden, daß man die Wirthschaft in Florenz umkehre. Er hat sich freilich in keinem seiner bekannt gewordenen Briefe so energisch ausgedrückt. Indef thäte man Unrecht, unserer Ansicht nach den letzten Ereignissen eine große Bedeutung beizumessen. Sie finden selbst bei den vorgeschrittenen Abgeordneten der Linken keinerlei Unterstützung.

* **Florenz, 29. März.** Der Pariser „Moniteur“ meldet,

daß der König Viktor Emanuel bei der Annahme der goldenen Krone, welche ihm am Jahrestag der Schlacht von Novara die neapolitanische Deputation überreicht hat, folgende Worte an diese Deputation gerichtet hat:

Die Augenblicke sind bedenklich, sehr bedenklich, und nie ist das Bedenklich, vergint zu sein, größer gewesen. Große Ereignisse nahen heran, aus welchen die Erfüllung unserer Wünsche und der Geschichte des Vaterlandes hervorgehen wird.

Frankreich.

Paris, 30. März. (Röln. Ztg.) Der Marschall Niel fährt fort, seine Maßregeln und Anstalten der Art zu treffen, daß Frankreich vollständig bereit ist, jeden Augenblick in's Feld rücken zu können. Man könnte beinahe glauben, daß die Verletzung Frankreichs in Kriegsbereitschaft eine wahre Manie des Marschalls geworden, denn nachdem er letztes Jahr alle Truppen, welche im Lager von Chalons eingübt worden waren, nach den Ostdepartements gefandt hat und die Truppen, welche am 1. Mai das genannte Lager beziehen sollen, von Süden und Westen herbeikommandirt, hat er jetzt sogar bei jeder Eisenbahn eine Kommission ernannt, welche sich mit den Mitteln beschäftigt, um jeden Augenblick Truppen, Waffen und Munition in Masse befördern zu können. Diese Kommissionen bestehen aus drei Militärs und einem Mitglied der betreffenden Eisenbahn. Diese Maßregel ist vollständig neu. Marschall Niel scheint jedoch durch frühere Erfahrungen und besonders durch die, welche man während des italienischen Kriegs machte, zu dieser Neuerung bestimmt worden zu sein. Um das Transportwesen war es nämlich damals so schlecht bestellt, daß es über sechs Wochen dauerte, ehe Frankreich die gewollte Truppenanzahl in Piemont hatte. Unter diesen Umständen hat man daher auch wohl Unrecht, wenn man den Vorbereitungen, welche Niel vornimmt, eine nahe kriegerische Bedeutung beilegt. Es ist im Gegentheil viel glaublicher, daß, wie auch heute der „Moniteur“ (das offizielle Blatt) meldet, die französische Regierung entschlossen ist, nach allen Richtungen hin in friedlichem Sinne zu wirken und den Ereignissen in Deutschland gegenüber die größte Vorsicht zu beobachten. Daß Dem so sein kann, geht auch aus der Sprache des „Peuple“ hervor, der sich gestern äußerst friedlich ausdrückte und sich heute nur mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigt. — Das „Peuple“ setzt seine inultirende Sprache gegen die Opposition fort. Paul de Cassagnac liefert heute ganz Unglaubliches. Derselbe scheint sich nicht, offen zu sagen, daß er, da er einige Tage Gefängniß abzusitzen gehabt habe, als einzige Günst der Regierung verlangt habe, seine Strafszeit in der Conciergerie (dort gibt es nur Mörder und Spitzbuben) und nicht in St. Pelagie (wo die politischen Sünder eingesperrt werden) abmachen zu können. Hr. Paul de Cassagnac sagt, er zöge die Mörder und Spitzbuben der Gesellschaft von St. Pelagie vor, die ihm nur Ekel einflößte. — Heute wurde der Schriftsteller Raquel zu 4 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe und der Drucker Poupard-Davyl zu 300 Fr. Geldstrafe wegen Veröffentlichung des Buches „Religion, Eigenthum und Familie“ verurtheilt.

* **Paris, 31. März.** Die „Patrie“ enthält heute folgende Mittheilung:

Mehrere deutsche Blätter melden, daß in Folge von Unterhandlungen, die in Berlin verfolgt werden, ein Vertragsprojekt für den Betrieb der Eisenbahn Grand-Central belge durch eine preussische Kompagnie festgestellt worden sei. Briefe aus Brüssel vom 30. März erlauben uns, sehr genaue Mittheilungen über diese Angelegenheit zu machen. Die Kompagnie des Grand-Central belge hat den Betrieb eines Netzes, welches seine Verzweigungen bis in das Herz des Landes erstreckt und welches Waerres, Ditegnies, Ewren, die Provinzen Brabant, Namur, Limburg und Antwerpen unter sich verbindet. Die bedeutendste der Linien dieses Netzes ist diejenige, die von Antwerpen nach Aachen, einer Stadt in Rheinpreußen, geht. Man begreift die Wichtigkeit derselben eben so wohl vom Gesichtspunkt des Betriebes als vom politischen Standpunkt aus. Die Kompagnie des Grand-Central belge hat, wie es heißt, mehrere Vorschläge erhalten, deren letzterer im Namen einer mächtigen preussischen Kompagnie gemacht worden sein soll. Diese mit Sorgfalt geprüften Vorschläge sind bis jetzt nicht angenommen worden. Man versichert, daß die preussische Kompagnie sich auf neuen Grundlagern reorganisiert und abdemann neue Schritte thun wird. Wir wissen nicht, ob Dem so ist; aber man bestärkt uns, daß die Kompagnie des Grand-Central belge aus leicht begreiflichen Gründen der Vorsicht entschlossen ist, bei ihrem ersten Versuch zu beharren. Es ist nicht ohne Interesse, hinzuzufügen, daß der Präsident des Verwaltungsraths des Grand-Central belge eines der bedeutendsten Mitglieder der katholischen Partei und einer der Hauptführer der Rechten im Senat ist.

Heute fand im Tuilerienpallast unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrathes statt. Der Marquis v. Lavallette wird morgen wieder von seinem Landgut Cavalerie nach Paris zurückkommen.

Wie die „France“ meldet, ist Hr. Visconti-Venosta in Paris angekommen. Seine Reise hat mit der Politik nichts zu schaffen; er wird in wenigen Tagen wieder nach Florenz zurückkehren.

Der bisherige griechische Gesandte hierselbst, Hr. Rangabe, ist gestern Abend nach Athen und Konstantinopel abgereist. — Rente 70.35, Cred. mob. 275, ital. Anl. 55.82.

* **Paris, 31. März.** Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 31. März.

In der heutigen Sitzung nahm zuerst Hr. Kolb-Bernard das Wort, um anzuzeigen, daß die Nachricht von der französisch-belgischen Kommission, welche den Antrag erhalten soll, die ökonomischen Fragen zwischen beiden Ländern zu prüfen, im Norddepartement große Bestürzung hervorgerufen habe. Der Redner richtet deshalb an die Regierung die Frage, ob es sich darum handle, an die Stelle des jetzigen Handelsvertrags einen andern zu setzen und die Tarife umzuändern. Hr. Rouher antwortet, daß die Kommission noch kein Programm erhalten habe; er wiederhole jedoch seine Erklärung vom vorigen Jahr, daß in Zukunft keine Tarifmodifikation mehr eintreten werde, ohne vorherige contrabitorische Untersuchung und Debatte. Diese Erklärung ist an den Präsidenten des Norddepartements gerichtet

worden, um damit die Bevölkerung zu beruhigen. Dieser Punkt ist hiermit erledigt.

Spanien.

— Die Cortes haben ihre Arbeiten schon am Ostermontage wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung stand die Berathung über die vom Finanzminister Figuerola vorgeschlagene Anleihe von Tausend Millionen Reales (70 Millionen Thaler), gegen welche der Republikaner Pi y Margall Einspruch erhob, weil der Staatskasse viel besser durch Einschränkung der Ausgaben, Verminderung des stehenden Heeres und Zurücknahme der für Eisenbahnbauten gewährten Unterstützung von 114 Millionen zu Hilfe zu kommen sei, statt durch kostspielige Gelddeschäfte. Figuerola erklärte die Anleihe für unumgänglich nothwendig, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, und Rodriguez, der als Berichterstatter des Ausschusses auftrat, erhob sich zu der Redensart, daß die Anleihe eine That der Vaterlandsliebe sei. Der Ausfall in der Staatskasse betrug zu Ende des vorigen Jahres 2125 Millionen und ist seitdem um 920 Millionen gestiegen, eine Summe, welche noch um die den Bahngesellschaften versprochenen 114 Millionen zu erhöhen ist. Das Finanzministerium hat, wie Rodriguez hinzusetzt, eine Kommission mit Untersuchungen über die Verbesserung der Zollgesetze und die Einigung der Staatsschulden beauftragt; die Aufhebung des Salz- und Tabakmonopols siehe noch in diesem Jahr zu erwarten. Die Abstimmung über die Vorlage erfolgte erst am folgenden Tage; das Ergebnis war die Bewilligung der Anleihe mit 178 gegen 49 Stimmen.

In dieser zweiten Sitzung nach Ostern kam auch der Verfassungsentwurf zur Berlesung, hat sich also in Hinsicht auf das zuletzt gegebene Versprechen der Regierung nur um einen Tag verspätet. Der telegraphisch gemeldete Grundriss des Entwurfs stimmt durchaus zu Dem, was schon früher darüber verlautete; es ist nur hinzuzufügen, daß dem König bloß ein ausschießendes Veto zustehen soll, daß der neben den dreijährlich neu zu wählenden Cortes bestehende Senat alle drei Jahre zu einem Viertel neu ergänzt werden soll, so daß jeder Senator auf zwölf Jahre gewählt ist. Die Minister wohnen den Sitzungen nur bei, wenn sie Mitglieder der bezüglichen Kammer sind. In der lange unstrittenen kirchlichen Frage hat die Ansicht der Mittelpartei gesiegt, nach welcher die katholische Religion zur Staatsreligion erklärt wird und die Kultusstufen derselben vor wie nach dem Staate ausgedehnt bleiben, während anderen Bekenntnissen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet wird. Man hat dem Kardinal-Erzbischof von Santiago, welcher von dem Verfassungsausschuß bei den Arbeiten über den kirchlichen Abschnitt zugezogen worden war, die Forderung in den Mund gelegt, daß Kirche und Staat getrennt werden sollten. Das wäre doch einem spanischen Erzbischof zu viel zugemuthet, wenn auch die Würdenträger der katholischen Kirche in Irland sich wiederholt die Vorkelle einer Trennung von Staat und Kirche ans Licht gesetzt haben. Der Kardinal-Erzbischof, welcher bekanntlich Mitglied der Cortes ist, veröffentlicht eine Widerlegung jener Angabe mit dem Zusatz, daß er wie seine geistlichen Brüder in der Landesvertretung (der Bischof von Jaen und der basische Domherr Manterola Perez) keine andere Lösung annehmen könnten, als die katholische Einheit ohne Beschränkung — la unidad catolica en absoluto. Die Geistlichkeit widerlegt sich somit jeglicher Reform und will das unbedingte Verbot aller nichtkatholischen Bekenntnisse, wobei eigentlich die Inquisition als Ergänzung unentbehrlich wäre, bestehen lassen, wie es vor der September-Revolution bestand.

Levantepost.

* **Konstantinopel, 24. März.** Admiral Hobart Pasha arbeitet mit einer Spezialkommission an der Reform des türkischen Marinematerials. Es sind 160,000 Enfield-Karabiner in Amerika gekauft worden, um die neue türkische Nationalmiliz zu bewaffnen. Der Sultan hatte einen Abjanten abgehandelt, um in den Dardanellen den Prinzen von Wales zu empfangen.

Großbritannien.

* **London, 29. März.** Zu der Schutzwand, welche die indische Regierung gegen das Vordringen der russischen Macht in Mittelasien zu errichten beabsichtigt, wurde am Vorabend des Ostermontags der erste Grundstein gelegt. Die Freundschaft Afghani ist an sich das Bollwerk, und der erste Stein die Zusammenkunft des Bizeignis von Indien mit dem nunmehrigen Alleinherrscher jenes von langen Thronkämpfen heimgejudeten Landes. Vor wenigen Tagen noch hieß es, daß der innere Friede Afghani's oder, vielleicht richtiger bezeichnet, die Obergewalt Schir Ali's wieder bedroht sei, indem die kaum besiegten Feinde wie Antäus neue Kräfte aus der Erde gezogen hätten, auf die sie niedergeschleudert worden, und daß in Folge dessen der Emir sein Land nicht zu verlassen wagen würde. Der Drahtzieher, welcher die Ankunft Schir Ali's auf indischem Gebiete meldet, straft diese Behauptungen Lügen. Wir erfahren das Weiteren nur, daß der Emir am 24. und Lord Mayo am 27. d. in Umballa eingetroffen sind und Beide mit großartigen Feierlichkeiten empfangen wurden. In Indien versprach man sich, daß Carl Mayo's erster Durbar einer der größten seit Ellenborough's Tagen werden würde. „Die Begegnung in Umballa ist von höchster Bedeutung“, sagt man sich; „der britische Bizeignis hält auf seiner Reise nach Simla, dem Sommeraufenthalte, in jener Stadt, welche er auf ununterbrochener Bahnstrecke erreicht, und kommt dort mit dem Emir zusammen, der über Peshawar und Lahore und über den großen britischen Paradedeich des Nordwestens hinreist. Die Zusammenkunft wird eine Befräftigung jener ungeheuren Verträge gegenseitiger Unterstützung bilden, welche der Vorkheil beider Länder geschaffen hat, und während Schir Ali mit dem Vertrauen auf unseren Beistand heimkehren wird, werden wir uns in ihm der einzigen Bürgschaft versichert haben, deren wir zum Schutz unserer nordwestlichen Grenze bedürfen.“

Asien.

Der Kaiser von China soll ein Verbot gegen den Wohnbau erlassen haben. Aus Yokohama wird berichtet, daß bei dem Untergang des japanischen Dampfschiffes „Hermann“, welches japanische Truppen an Bord hatte, 250 bis 300 Menschen ums Leben gekommen seien.

Amerika.

Washington, 30. März. (Kabeltelegramm.) Das Repräsentantenhaus besteht auf der Verwerfung, der Senat auf der Durchführung der Modifikation der Amtsbezugssätze. Die Angelegenheit wurde einem gemischten Konferenzkomitee überwiesen.

Vermischte Nachrichten.

Neuwied, 27. März. Der Fürst zu Wied hat an den Bürgermeister Waldeyer folgendes Schreiben gerichtet: „In dem Augenblick, wo ich mein väterliches Erbe antrete und meinen bleibenden Wohnsitz in meiner Vaterstadt Neuwied nehme, fühle ich mich gebunden, zur Erleichterung der städtischen Verhältnisse freiwilligen Beitrag von 600 Thalern widerruflich aus meinem Aetaz zu bewilligen, mit dessen Auszahlung an die Stadtkasse für das laufende Jahr meine Rentkammer beauftragt ist. — Neuwied, den 25. März 1869. gez. Wilhelm, Fürst zu Wied.“

Am ersten Osterfesttag starb in Bismarck der Postmeister A. D. Heidemann, bekannt und geehrt als der „erste Freiwillige“ aus der Zeit der glorreichen Erhebung des preussischen Volkes gegen die Fremdherrschaft im Jahr 1813. Er war der Sohn jenes Bürgermeisters von Königsberg, Heidemann, dessen patriotischem Eifer namentlich mit der rasche und erfolgreiche Einrichtung der Landwehr in Preußen zu verdanken war — der erste Vorgang einer selbstthätigen Bewaffnung des Volks wider den fremden Bedrücker, welchem erst später der Eintritt von Freiwilligen in das stehende Heer in Folge des Königl. Auftrufs von Breslau aus folgte.

Wien, 31. März. Dießige Blätter melden die demnächst bevorstehende Ertheilung einer Konzeption an eine unter der Führung der Amsterdamer Firma Bippmann, Rosenthal u. Komp. von in- und ausländischen Notabeln gegründete Austro-Holländische Bank, mit einem angeblich bereits gesicherten Aktienkapital von 20 Millionen, und 40 Proz. Einzahlung.

London, 30. März. Mit kommendem Donnerstag tritt die neue Parlamentskammer in Kraft, bezugsweise alle Personen- und Schenkungs- und weiche mehr als 20 englische Meilen zurücklegen, ohne anzuhalten, mit einem wirksamen Kommunikationsmittel zwischen Reisenden und Zugführer versehen sein müssen. Zum Besonderen kontinentalen Besuchen Englands sei erwähnt, daß von beflagter Kommunikation nur in Fällen der Noth Gebrauch gemacht werden darf, und daß Reisende, welche sich des Apparats ohne hinreichenden Grund bedienen, einer Geldbuße von 5 Pf. St. verfallen.

Vor den Riffen von Norfolk haben die Verhandlungen gegen den Mann, der sich selbst angeklagt hat, seine Frau vor 18 Jahren ermordet zu haben, begonnen. Da der Angeklagte sein Geständnis später zurückgenommen hat, liegt das onus probandi auf Seiten der Anklage. Die Aufmerksamkeit der Geschwornen wurde während des ersten Sitzungstages vornehmlich auf den Unterschied im Alter der Frau des Angeklagten und dem der zur Zeit aufgefundenen Leichen-überreste gerichtet. Während die letzteren einem verhältnismäßig jungen Frauenzimmer angehört haben sollen, war die Frau des Angeklagten bei ihrem Verschwinden 54 Jahre alt.

Badische Chronik.

Ulramontaner Kommunisten. Der Bad. Beobachter hat eine Serie von Entgegnungsartikeln auf unsere Ausführungen über vorgenannten Gegenstand begonnen. Dieselben sind überschrieben „Ein Kapitalsozialist“, und haben — soweit wir aus dem in drei Abtheilungen erschienenen Artikel Nr. 1 zu beurtheilen vermögen — mit den Wuthausbrüchen des Hrn. Hägels Das gemein, daß sie von Schimpfworten wimmeln, im Punkte sachlichen Eingehens aber um so dürftiger sind. Unsere Artikel nahmen allerdings kein Blatt vor den Mund, aber nach beschimpfenden Ausdrücken, nach Rohheiten und Gemeinheiten wird man vergebens in denselben suchen. Auf der andern Seite müssen wir doch wohl im gegnerischen Lager zum mindesten große Erbitterung hervorgerufen haben, da man in so weit ausholender Weise und in so gereizter Sprache unsere Befämpfung an Hand nimmt; was wiederum den gegnerischen Artikel gewiß nicht passiren würde, denn etwas so herzlich Schwaches ist uns lange nicht vorgekommen. Bei Beginn derselben saßen wir alsbald den Entschluß, dem Gegner Punkt für Punkt zu folgen und erstens die von ihm vorgebrachten Unwahrheiten aufzudecken, zweitens da, wo er etwa Sachliches in's Feld führte, mit der Antwort nicht auf uns warten zu lassen. Letzteres ist vorerst überflüssig. Daß wir uns mit einer Widerlegung des Kopfs abgeben, den unser Gegner aufwärts vom Gegensatz zwischen der Offenbarungsgläubigkeit und der materialistischen Richtung unserer Zeit (letztere natürlich durch den Freimaurerorden, welcher sogar gewisse Minister kommandire, vertreten); daß wir die Grundlosigkeit der Behauptung nachweisen, der Staat suche in das Gebiet der Kirche, als welches ausdrücklich der Supranaturalismus bezeichnet wird, hineinzuergreifen und sie an Erfüllung ihrer religiösen d. h. rein geistigen Zwecke zu hindern — Solches werden unsere Leser wohl nicht von uns verlangen. Wenn es sich einmal ereignen sollte, daß eine Widerlegung am Platze ist, so wird man uns a u f dem Platze finden.

Was dagegen die von unserm Gegner beliebten „insamen Lügen, Unterstellungen und Verdächtigungen“ — wir bedienen uns nur seiner eigenen Worte als Retourkutschen — betrifft, so wollen wir das Geschäft einer Verzeichnung und Charakterisirung derjenigen Dinge, welche in dieses Gebiet einschlagen, stets umgehend besorgen und so auch diesmal. Gleich im ersten Artikel wird uns vorgeworfen, wir verhöhnten die kirchlichen Blätter wegen ihrer Uneinigkeit in politischen und sozialen Fragen, während doch gerade diese Uneinigkeit ein Beweis von deren Unabhängigkeit sei. Das ist nun dem Sinne nach durchaus unwar. Unsere ganze Beweisführung lief darauf hinaus, zu zeigen, daß dieser Mangel an Uebereinstimmung nur ein scheinbarer sei und sich bei näherem Zusehen in eine höhere Einheit auflöse; und in Wirklichkeit handelte es sich bei dem Anlasse, von welchem die Rede ist, gar nicht von einer Uneinigkeit zwischen verschiedenen kirch-

lichgefinnten Organen, sondern um den Hinweis darauf, daß in einem und demselben Blatte die ungläublichsten — scheinbaren — Gegensätze zum Vorschein kämen. Darauf zu antworten, mag allerdings gerade im Bad. Beob. sein Möglichstes haben, aber hieran sind wir unschuldig. — Sodann wird uns zum Vorwurf gemacht, den „Freiburger Boten“ als Organ des dortigen Kirchenregiments bezeichnet zu haben. Wir haben aber weiter nichts gesagt, als „der Freiburger Bote könne am ersten als ein Barometer derjenigen Bestrebungen angesehen werden, welche in dortigen maßgebenden Kreisen zur Zeit oben auf sind.“ Unser Herr Gegner sieht, daß wir uns sehr vorsichtig ausgedrückt haben, was bei ihm minder der Fall ist, sonst würde er über diese unschuldige Annahme nicht so grimmig hergefallen sein. Neben- sächlich Charakters ist Dasjenige, was er Betreffs unserer Ausführungen über den Pfälzer Bote sagt. Bekanntlich hatten Pfälzer und Freiburger Bote in Sachen des Lassalleanismus eine Polemik mit einander, welche wir als „ziemlich gereizt“ bezeichnet und diese Bezeichnung auch aufrecht erhalten; denn wenn auch der Freiburger Bote sich durch die Erklärung zu decken suchte, das gegnerische Blatt sei vielleicht das bestrebte Lande — ein nettes Kompliment für den Bad. Beobachter! — so sind die Herren doch recht ernstlich hinter einander gerathen. Seitdem ist es allerdings stille geworden. Wir haben jedoch nirgends behauptet, der Pfälzer Bote schweige jetzt, weil ihm Schweigen anbedenklich worden sei; sondern wir haben nur unsere Ansicht geäußert, es könne Derartiges jeden Tag vorkommen, und es sprächen viele Anzeichen dafür, daß man in Freiburg zur Zeit entschlossen sei, in dieser Sache das „Theile und Herrsche“ für die Arbeiter und gegen die Arbeitgeber auszuspielen, d. h. — was wir aber nicht gesagt haben — dem Pfälzer Bote gegen den Freiburger Bote Unrecht zu geben. — Endlich wird es als die nebrannte in'same Lüge“ erklärt, in dem Feiertags-Hinterbriebe finde sich auch eine „einschlägige Aeußerung“. Diese einschlägige Aeußerung lautet wörtlich: „jene widerchristliche und gottlose Richtung, welche den Menschen nur in irdischem Besitz und sinnlichem Genuß seine Glückseligkeit finden läßt, vorzugsweise aber die Vereinerung Einzelner durch die angestrengteste Arbeit einer großen Klasse der Bevölkerung zu erstreben sucht. Während Viele von Jenen täglich Feiertag halten, will man gerade den armen, schwerbelasteten Arbeitern den Segen und die Wohlthat der gottgeweihten Tage rauben.“ Wir schweigen.

Es ist gerade kein angenehmes Geschäft, solchen Dingen nachzuspüren und das Publikum davon zu unterrichten. Unser Geschnap wäre es nicht, die Leute zu öffentlichen Erklärungen von der Art zu nöthigen, wie man sie hier und da im Annoncetheile der Blätter findet, z. B.: „ich bekenne hiermit, daß ich bei der und der Gelegenheit eine ganz insame Lüge gesagt habe, und bitte den Hrn. N. N. wegen derselben demnächst um Verzeihung“, und wir erkennen leider in dem Geschäft, welches wir so eben treiben, eine gewisse Ähnlichkeit mit diesen Verfahren. Die Lage ist jedoch zur Zeit eine solche, daß Feindseligkeiten gegen einen solchen Gegner, wie unser Hr. Gegner einer ist, nicht am Platze sind, und wir werden uns daher die Freiheit nehmen, auch ferner aufzuspielen und alle seine kleinen Sünden gegen die Wahrhaftigkeit erbaumungslos zu „denunziiren“. Lieb wäre es uns freilich, wenn derselbe sich — etwa durch die Rücksicht auf diese unsere Erklärung — bestimmen ließe, künftig nichts als Thatsachen anzuführen. Sollte die Geduld nicht zu mächtig sein, nun, so müssen wir uns eben mit Zeugnissen in unser Schicksal finden.

Der seitler zu Bruchsal erigirten „Kraichgaubote“ hat sich seit dem 1. d. in eine täglich herauskommende „Kraichgauer Zeitung“ verwandelt. — In Säckingen erscheint am 1. April an ein zweites Blatt unter dem Titel „Bürger-Anzeiger“, wöchentlich einmal. Es ist eine Schöpfung der liberalen Partei in Säckingen und hat zunächst den Zweck, dem dortigen ultramontanen „Trompeter“ entgegenzutreten.

Mannheim, 31. März. Heute, als am Quartalschlusse, wollen wir eine Reihe verschiedenartiger Neuigkeiten für Ihr Blatt zusammenfassen.

Widern wir zunächst auf Mannheim als Fabrikstadt, so ist es Thatsache, daß die badische Stearinlichter-Fabrik fabriksmäßig werden und mit Saad und Pack nach Bayern übergehen will. Es ist nämlich vor den Beihiligsten der Beschluß gefaßt worden, dieses seit 30 Jahren hier bestehende und manchen Wandlungen anheimgefallene, durch tüchtige Leitung und seines schönen Fabrikats wegen aber seit mehreren Jahren in jeder Hinsicht konkurrenzfähig gewordene Etablissement nach demselben Leuzschhafen zu verlegen, dem vor 4 Jahren schon eines der schönsten Kleinode unserer deutschen Industrie — die badische Anilin- und Sodafabrik — durch einen überlitten Beschluß der Majorität des großen Bürgerausschusses überliefert wurde. Die übeln Folgen dieses Beschlusses treten jeden Tag mehr ins Licht. Die Gründe, welche die Translokation der Stearinlichter-Fabrik veranlassen, bestehen hauptsächlich darin, daß bei der größeren Ausdehnung des Geschäftes der Abfluß von Abgängen — Arsenkalien etc. — mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und nicht unbedeutende Kosten veranlaßt hat.

Was unsere, im vorigen Jahr gegründete Aktiengesellschaft zur Vereinerung von Brod betrifft, so ist die Inangriffnahme des Betriebs noch um einige Zeit verschoben. Diese, wohl bis zum Sommer dauernde Verzögerung wurde theils durch bauliche Verhältnisse, theils dadurch verursacht, daß die betreffenden Gründer sich entschlossen haben, neben dem Mahlgewerbe und der Schwarzbrodbäckerei auch Weißwaare herzustellen und zwar theilweise nach Wiener Art. Das Publikum sieht mit Spannung und Sehnsucht dieser so notwendigen Wettbewerbsmittel entgegen. Unsere Butterwede (Züngen) kann heuer ein Sperling mit in die Luft nehmen. Der Kreuzer scheint bald demselben Schicksal anheimzufallen, wie der „Doppel“ und Heller!

Was das Geschäftleben überhaupt in den letztvergangenen 8 Tagen betrifft, so war es ruhig, wie noch nie. Die kirchlichen und israelitischen Feiertage und die durch bekannte Handelsverhältnisse hervorgerufene Stille, namentlich im Produktengeschäft, haben wesentlich hierzu beigetragen. Gleichwohl ist die Bewegung in unserm Hafen sehr lebhaft; selbst an den höchsten Feiertagen — Gharfreitag und Oheben — waren Personenboote und Remorqueure in Thätigkeit. Im vorderen, etwa 1000' langen und 300' breiten Freibafen lagen am ersten genannten hohen Feiertage, nebst der abgeführten alten Schiffsrüde, 50 zum Theil mit Stüdgütern, Steinkohlen, Schmittwaare und Frucht beladene größere und kleinere Schiffe, und weitestens eben so viel befanden sich in dem damit in Verbindung stehenden hinteren Hafenaum. Am Gharfreitag kam auch auf allen Fahrwegen der schone Gebrauch zur Anwendung, daß die Drauerflagge — halb Mast — aufgezogen wurde. — Da manche Schiffer mit ihren Fahrzeugen 6 bis 8 Tage warten

müssen, bis sie zum Ausladen unter die Krähen kommen können, so darf dieser Uebelstand, welchem abgeholfen werden könnte und sollte, auch ehe die ohne Zweifel noch einige Jahre in Anspruch nehmenden Hafnarbeiten fertig sind, nicht unberührt bleiben.

Eine dritte Neuigkeit ist, daß man in gewissen Kreisen vermuthet, die Sternwarte könne für Mannheim verloren gehen. Wir waren und sind stolz auf diese Einrichtung, obwohl auch sie seit Karl Theodor's Zeiten manchen Wandlungen unterworfen war und öfters verwaist dastand. Lange Jahre wurden für ihren Unterhalt nicht einmal die nothwendigsten Mittel zur Verfügung gestellt. Der jetzige Dirigent, Hr. Dr. Schönfeld, ein Schüler Archelander's in Bonn, der würdige Nachfolger tüchtiger Astronomen wie Maier, Nikolai und Neß, hat einen Ruf nach Karlsruhe erhalten, und dies gibt der vorerwähnten Vermuthung Raum, daß mit der Bereifung desselben auch die Sternwarte in die Residenz übergehen, d. h. mit der dortigen vereinigt werden würde. Mannheim, als Beobachtungspfad, hat einen europäischen Namen, und wurde unter Neß's Leitung seine Wichtigkeit von Dove in Berlin und anderen berühmten Männern anerkannt.

Gestern Abend fand die fünfte Aufführung der „Meisterfänger“ statt. Das Gros des Publikums in den Logen und Sperrsitzen bildeten Mainzger, welche ein Spezialzug noch an demselben Abend in ihre Heimath zurückführte.

Sehr bedauert wird der Tod eines unserer achtbaren, intelligenten Mitbürger, des Hrn. F. W. Büsch, Chef der bekannten Spiegel- und Mikroskopfabrik hier. Derselbe stammt von Durlach und war ein Mann echtdeutscher Art, freisinnig, biedert und menschenfreundlich. — Und zum Schlusse: Gestern Abend verbreitete sich das schwerlich grundlose Gerücht, daß der Sohn eines hiesigen Bürgers, der zu den angesehensten und reichsten des Kaufmannstandes zählt, sich durch einen Schuß in's Herz entleibt habe. Als Motiv nimmt man an, daß der bedauernswürthe junge Mann, welcher als Ingenieur verschiedene größere Eisenbahn-Arbeiten in Afford übernommen, große Verluste dabei erlitten und noch größere vorausgesehen habe. Man ist überzeugt, daß seine Angehörigen ihn aus dieser schwierigen Lage herausgezogen haben würden.

Der zu Berra bestehende „internationale Arbeiterverein“ hat in seiner Generalversammlung vom 14. März die Errichtung einer Kranken-Unterstützungs-Kasse beschlossen, und die Annahme der vom Vorstand des Vereins ausgearbeiteten Statuten erklärt. Nach diesen Statuten hat jedes männliche Mitglied monatlich 28 fr., ein weibliches 21 fr. und Kinder von 10 bis 18 Jahren 7 fr. zu der Vereinskasse beizutragen. Im Erkrankungsfall erhält ein Mann in den ersten 3 Monaten 42 fr. und in den folgenden 6 Monaten 28 fr. täglich. Frauen erhalten während den ersten drei Monaten eine Paarunterstützung von 28 fr. und die folgenden sechs Monate 21 fr. täglich. Kindern von 10 bis 18 Jahren werden Arzt und Apotheke aus der Vereinskasse bezahlt. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern noch den ferneren Vortheil, daß sie überall wo Zweigvereine des internationalen Arbeiterverbandes bestehen, die Mitgliedschaft der Krankenkassen genießen ohne Eintritt oder weitere Kosten als die gewöhnlichen Beiträge bezahlen zu müssen. (Ganz schön; aber hat diese Berechnung eine Grundlage?)

Karlsruhe, 30. März. (Strafkammer.) Heute wurde die Anklage gegen den Handlungsreisenden Hugo Stoll von Liebenwerba, Königreich Preußen, wegen Unterschlagung verhandelt. Der Angeklagte wurde von dem Bijouteriefabrikanten Biffhof in Pforzheim im August v. J. auf eine Reise nach Mittel- und Norddeutschland geschickt, um Goldwaaren im Werth von etwa 7000 fl. zu verkaufen und den Inzasso früherer Aufträge zu besorgen. Hugo Stoll hat nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung den diesen Waaren, bezw. den eingezogenen Kaufpreisen mindestens den Betrag von 1300 fl. in eigenen Nutzen verwendet. Er ist vermögenslos und nicht in der Lage, seinem Prinzipal irgend welchen Ersatz zu leisten. Der Thatbestand der Unterschlagung mußte um so mehr angenommen werden, als der Angeklagte nach seinem Geständnis von den Waaren einen Theil angeblich an Bekannte verschenkte, einen andern Theil auf dem Leibhaus in Berlin verpfändete. Der Gerichtshof sprach in Berücksichtigung des längeren Untersuchungsverhaftes eine Arbeitsstrafe von 15 Monaten aus.

Bei der heute stattgehabten Serienziehung des Großb. badischen vierprozentigen Eisenbahn-Prämien-Anlehens vom Jahr 1867 sind nachstehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßigen am 1. Juni d. J. stattfindenden 2. Prämienziehung Theil nehmen:

6, 325, 446, 489, 492, 606, 722, 743, 747, 875, 1184, 1211, 1243, 1588, 1590, 2124, 2146, 2174, 2198, 2213, 2228, 2275, 2386.

Frankfurt, 1. Apr. — Ubr — Min. Nachm. Dester. Kreditaktien 290, Staatsbahn-Aktien 312 1/2, National 54 1/2, Steuerfreie —, 1868er Loose 83, Dester. Saluta 93 1/4, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 87 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

31. März	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 58''	+ 2,0	0,89	S. W.	gg. bed. Regen, frisch
Mitt. 2	27° 58''	+ 4,0	0,84	S. W.	trüb, regnerisch
Nacht 9	27° 59''	+ 1,6	0,98	S.	klar frisch

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kronlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag 2. Apr. 2. Quartal. 40. Abonnementvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: Katharina Howard, Trauerspiel in 5 Akten, von Rudolf Gottschall.

Wir machen auf die im Inserattheile erscheinende Annonce des Herrn Moriz Levy in Frankfurt a. M., welche einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, besonders aufmerksam. Durch diese Art der Erwerbung von Staats-Prämien-Anlehens-Loosen, deren Plan so bedeutende Gewinne ausweist, ist es ermöglicht, selbst kleine Ersparnisse, ohne daß solche, wie in den Klassen-Lotterien verloren gehen können, nutzbringend anzulegen und daher die Beteiligung an diesem soliden Unternehmen Jedermann zu empfehlen.

Für den Anfangs-Unterricht in der Naturgeschichte. Schilling's kleine Schul-Naturgeschichte. Kleinere Ausgabe von Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs.

Jede Sortiments-Buchhandlung des In- und Auslandes übernimmt zu genau denselben, anerkannt billigen Preisen die Lieferung meines Schulverlages, dessen neuer Katalog überall verabsolgt und auf Begehren von meiner Verlagsbuchhandlung nach Auswärts portofrei gesandt wird.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

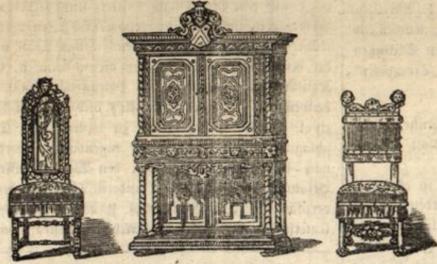
Der Gesellschaftsausschuß hat auf Grund der Statuten zur diesjährigen Ziehung am Kapital der Partial-Obligations die Summe von 55,000 fl. festgesetzt.

In dem wir dieses Ergebnis bekannt machen, fordern wir die Inhaber der verlosenen Obligations auf, die Kapitalbeträge mit den laufenden Zinsen am 30. Juni dieses Jahres bei einem der auf den Coupons bezeichneten Bankhäuser oder bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. zu erheben.

gegen die Dividenden-Scheine für das Jahr 1868 für die Aktien Lit. A 60 fl. B 30 fl.

Der Vorsitzende des Ausschusses: Max v. Haber.

3.r.645.



Die Möbelfabrik von C. Hasslinger in Carlsruhe

deren Leistungen in den Weltausstellungen zu London 1862 und in Paris 1867 durch die Juris Auszeichnungen erhielt, empfiehlt bei herannahendem Frühjahr für reichhaltiges Lager selbstverfertigter Möbel, bestehend in:

Salonmöbel in schwarzem Holz, Canapés, Fauteuils, Stühle, Chausseuses, Labourets, Tische, Geschmückte Schränke, Consols, Spiegel etc., dergleichen Salonmöbel in Nußbaum matten Holz, in Nußbaum polirtem Holz, dergleichen Salonmöbel ganz überpolstert in den gefälligsten und bequemsten Formen.

Antique Möbel für Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer etc. Alle Gattungen einzelne Salonstühle für Stuhldreier geeignet.

Wohnzimmermöbels, neueste, bequemste Canapés, Fauteuils, Conguechaises, ovale und runde Tische, Herren- und Damenschreibtische, Commode, Schiffschiffen, Pfeilerschänke, Spiel- und Arbeitstische in Nußbaum- und Mahagoniholz.

Schlafzimmermöbels, Reiche und einfache Bettladen, Nachttische mit Marmorplatten, engl. Waschtoiletten mit Marmorauflagen und mit Marmorbeinchen, Bidets, Spiegelschränke, Schlafdivans beste Sorte, Fauteuils-Nachttische mit und ohne Glözet.

Solid gearbeitete Canapés für Hotels und Privaten von 25 fl. an bis zu 33 fl. pr. Stück. Um stets raschen Absatz zu erzielen, werden die billigsten Preise zugesichert.

C. Hasslinger, Hof Tapezierer und Möbelfabrikant.

Handelschule u. Pensionat Lehr.

Gründliche Bildung des Herzens und Geistes. Gründliche Erlernung der modernen Sprachen. Vorbereitung für den einjährigen Militärdienst. Mütterliche Körperpflege.

Der Sommerkurs beginnt den 5. April. Dr. Gerbert.

Zu verkaufen in Heidelberg ein Haus,

in der Mitte des Gartens stehend, am Schloßberg, 2stöckig, mit 9 heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten, freiem Blick auf Schloß und Neckar — gegen 1/2 Anzahlung. Näheres bei Scheuening, Burgweg 12. [3.r.611.]

Für Brust- und Hustenleidende!

Mayer's weißer Brust-Syrup ist stets eckig zu haben bei Carl Daeschner in Karlsruhe, Großh. Hoflieferant.

Zu verkaufenein Haus in Heidelberg,

in der Mitte des Gartens stehend, am Schloßberg, 2stöckig, mit 9 heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten, freiem Blick auf Schloß und Neckar — gegen 1/2 Anzahlung. Näheres bei Scheuening, Burgweg 12. [3.r.611.]

hohen Garten, in Mitte der Stadt, als Privathaus in Benutzung, zum Wirtschaftsbetrieb sehr geeignet. Näheres bei Scheuening, Burgweg 12. [3.r.595.]

Ein Landgut zu verkaufen,

1 1/2 Stunden von Frankfurt a. M., nach einer Bahnstation, mit schönen Gebäulichkeiten und ca. 100 bad. Morgen Acker, Wiese und Wald, trefflich bewirtschaftet. Näheres bei Scheuening, Heidelberg, Burgweg 12. [3.r.603.]

80,000 Thlr. gewinnen zu können!

Die erste Ziehung schon am 1. Mai stattfindet, wo alle man geeignete Aufträge baldigt gelangen lassen an Moritz Levy in Frankfurt a. M.

Die erste Ziehung schon am 1. Mai stattfindet, wo alle man geeignete Aufträge baldigt gelangen lassen an Moritz Levy in Frankfurt a. M.

Kritik,

herausgegeben von A. L. Tendenz: großdeutsch, ohne Parteiprogramm.

Preis im ganzen Postverein 50 fr. vierteljährlich ohne Bestellgebühr.

Die Expedition.

Bermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit dem 5. April l. J. tritt auf der durch eine Zweigbahn mit der Eisenbahnstation Rappena u verbundnen Saline Rappena ein Güterexpeditionsdienst in Wirksamkeit.

Frankfurt, 31. März.

Table with columns for Staatspapiere, Anleihen-Vosfe., and Wechsel-Kurse. Lists various financial instruments and their values.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Table listing various stocks and bonds from different regions like Frankfurt, Darmstadt, etc.

Bekanntmachung.

In Folge eines neuen Postvertrags mit Schweden beträgt vom 1. April d. J. an das Porto für frankirte Briefe nach Schweden 10 fr. per Loth incl. für unfrankirte Briefe aus Schweden 18 fr. per 1/10 Loth; ferner für Waarenproben und Drucksaften unter den gewöhnlichen Bedingungen 4 fr. für je 2 1/2 Loth.

Alle drei Korrespondenzgattungen können rekommandirt und mit Rückschein begleitet werden.

Ferner können Zahlungen, und zwar in der Richtung nach Schweden bis zum Betrage von 80 Reichsthalern Schwedisch im Wege der Postanweisung vermittelt werden.

Die Postanweisungen nach Schweden müssen auf Schwedische Währung lautend die Einzahlung in südbadische Währung erfolgt nach dem Verhältnisse von 8 Reichsthalern Schwedisch = 5 fl. 16 fr. Die Gebühr beträgt ohne Unterschied des Betrags der Postanweisung 14 fr.

Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die näheren Vorschriften und Bedingungen bei jeder Groß-Poststelle erfragt werden können.

Karlsruhe, den 27. März 1869. Direktion der Groß-Post-Anstalten. B i m m e r.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in dem direkten Badisch-Main-Neckar-Bahn-Verkehr bestehende Bestimmung bezüglich der Anwendung von Normalgewichtssäcken mit 1. April d. J. außer Kraft tritt und von diesem Zeitpunkte ab die Frucht nur nach dem wirklichen Gewichte berechnet wird.

Karlsruhe, den 31. März 1869. Direktion der Groß-Post-Anstalten. B. v. D. P o p p e n.

Hausversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird von Josef Hafner Geheulden in Hüfingen

Mittwoch den 28. April, Nachmittags 2 Uhr,

im Gemeindefolial zu Hüfingen öffentlich versteigert: Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, angebautem Hof, Schweinfall und 26 Rthn. Garten beim Haus, tar. zu 1200 fl. wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Zuschlag oder darüber geboten sein wird.

Hievon erhält der Miteigentümer Josef Hafner jung, dessen Aufenthaltsort daher nicht bekannt ist, zur beliebigen Wahrung seiner Interessen Nachricht. Hüfingen, den 25. März 1869.

Haber, Vollstreckungsbeamter. 3.r.654. Müllheim. Dabei ist bis 1. Juni d. J. eine Auktionsstelle mit 480 fl. fixen Gehaltes zu belegen. Zeugnisse sind vorzuliegen. Müllheim, den 30. März 1869. Großh. bad. Amtsgericht. S c h u b e r.

3.r.449. Nr. 856. Dretten. (Erledigte Gehilfenstelle.) Unsere zweite Gehilfenstelle, mit einem Gehalt von 500 fl., wird am 1. Juni d. J. erledigt. Berechtigte Bewerber wollen sich alsbald an den Unterzeichneten wenden. Dretten, den 27. März 1869. Großh. bad. Domänenverwaltung. F e c h t.